

Relevanz von Mehrsprachigkeit sichtbar machen

Interview mit Prof. Dr. Havva Engin,
Pädagogische Hochschule Heidelberg

Havva Engin ist Professorin und Leiterin von *Hei-MaT* – dem Heidelberger Zentrum für Migrationsforschung und Transkulturelle Pädagogik. Bei der Fachtagung *Förderung von Mehrsprachigkeit und das Engagement von Migrantenorganisationen* am 6. und 7. März, die vom Forum der Kulturen gemeinsam mit der Landeshauptstadt Stuttgart veranstaltet wird, spricht sie über *Potenziale, Voraussetzungen und Förderung von Mehrsprachigkeit*. Ziel der Fachtagung ist es, Einblick in die aktuelle Lage der Förderung von Mehrsprachigkeit in Baden-Württemberg zu geben sowie das Potenzial von Migrantenorganisationen darzustellen. Allein in Stuttgart sind knapp 50 Migrantenorganisationen in der Vermittlung und Pflege von Herkunftssprachen aktiv.



Frau Engin, seit Jahren beschäftigen Sie sich mit dem Thema Mehrsprachigkeit. Warum ist Mehrsprachigkeit wichtig und wer profitiert von Mehrsprachigkeit?

Die meisten Menschen auf dieser Welt wachsen zwei-/mehrsprachig auf. Es wird geschätzt, dass zwei Drittel der Weltbevölkerung mit mehreren Sprachen in Berührung kommt bzw. diese in lebensweltlichen Kontexten auch spricht. Insofern stellt Mehrsprachigkeit eine entscheidende individuelle und gesellschaftliche Ressource dar, die gefördert und unterstützt werden sollte.

Auf Bundes- und Landesebene wird das Thema Förderung von Mehrsprachigkeit derzeit wieder stark und kontrovers diskutiert. Wie alt ist dieses Thema und wie steht es um die Förderung von Mehrsprachigkeit in Baden-Württemberg? Welche Entwicklungen gab es?

Hier muss ich präzisieren: die kontroversen Diskussionen betreffen nicht das Thema „Mehrsprachigkeit“ an sich, sondern nur die migrationsbedingte Mehrsprachigkeit. Die Frage lautet: dürfen beziehungsweise sollen Zugewanderte ihre mitgebrachten Sprachen in Bildungskontexten lernen?

Das Thema ist nicht neu und wird seit den Anfängen der Gastarbeitermigration bildungspolitisch diskutiert. So wurden in den 1980er- und 1990er-Jahren viele zugewanderte „Gastarbeiterkinder“ in so genannten Ausländerregelklassen beschult, in denen sie die Herkunftssprache lernen konnten. Begründet wurde dies mit der Erhaltung der Rückkehrfähigkeit der Zugewanderten.

Danach wurde Anfang der 1980er-Jahre in den meisten Bundesländern in Verantwortung der konsularischen Vertretungen der Entsendeländer ein so genannter Muttersprachenunterricht eingeführt, der außerhalb der regulären Stundentafel mit Bildungsplänen und Lehrkräften aus den Herkunftsländern angeboten wurde. Ab Mitte der 1990er-Jahre

wandten sich einige Bundesländer gegen dieses Modell und gingen dazu über, Herkunftssprachenunterricht als reguläres Unterrichtsfach anzubieten und Lehrkräfte auszubilden.

Baden-Württemberg ist eines der ganz wenigen Bundesländer, das weiterhin am Modell des Muttersprachenunterrichts nach dem Konsultatsmodell festhält, das mit Bildungsplänen und Lehrkräften aus den Herkunftsländern durchgeführt wird.

Welche Rolle spielen Migrantenorganisationen heute in der Förderung von Mehrsprachigkeit? Welche neue Rolle könnten und sollten sie künftig spielen? Und welche Voraussetzungen müssen dafür geschaffen werden?

Migrantenorganisationen spielen eine ganz zentrale Rolle, da sie die betreffenden Migrantengemeinden und ihre Anliegen am besten kennen und an die Politik kommunizieren können. Daher wäre es wünschenswert, wenn Migrantenorganisationen stärker als bisher als gesellschaftspolitische Kraft sich des Themas *Migrationsprachen als schulisches Unterrichtsfach* annähmen.

Warum braucht es Tagungen wie diese? Und was versprechen Sie sich von dieser Tagung?

Die Tagung ist wichtig für die Sichtbarmachung des Anliegens. Sie kann und soll der Politik zeigen, wie breit der gesellschaftliche Konsens an diesem Punkt mittlerweile ist.

Was erwarten sie von der Landes- und Kommunalpolitik und was raten sie den aktiven Migrantenorganisationen?

Die Landes-/Kommunalpolitik in Baden-Württemberg muss endlich handeln: über ein Drittel der hiesigen Schülerschaft wächst zwei- oder mehrsprachig auf, ohne dass eine schulisch-unterrichtliche Einbindung ihrer Sprachen gegeben ist. Sprachen sind eine wichtige Bildungsressource, auf die eine Wissensgesellschaft nicht verzichten darf.

Das Interview führte Myriam Schäfer.

Förderung von
Mehrsprachigkeit
und das
Engagement von
Migranten-
organisationen
Fachtagung.
6. März
Rathaus Stuttgart
7. März
Haus der
Katholischen
Kirche

www.forum-der-
kulturen.de